

8. Mitzubringen sind:

- Schlafsack oder Bettdecke
- Bettlaken -
- Selbstverpflegung
- Geschirrtücher, Toilettenpapier, Reinigungsmittel etc.

9. Holz befindet sich für Sauna und Kamin unter der untersten Saunabank. Wer sich dort bedient, der sorgt bitte für Nachschub. Im Wald darf nach Absprache mit dem Förster Fallholz(!) gesammelt werden. Im Haus oder bei Familie Götze sind Axt und Säge zum Zerkleinern. Anschließend ist das neue Holz wieder unter der untersten Saunabank aufzuschichten.

10.Eine **Endreinigung** ist von der Gruppe durchzuführen.

11.Bezahlung: so bald wie möglich nach der Freizeit, Überweisungsscheine finden sich meist im Haus, oben auf der Heizung, ansonsten:

Kto. 061 741 5 bei der Ev. Kreditgenossenschaft (BLZ 250 607 01)

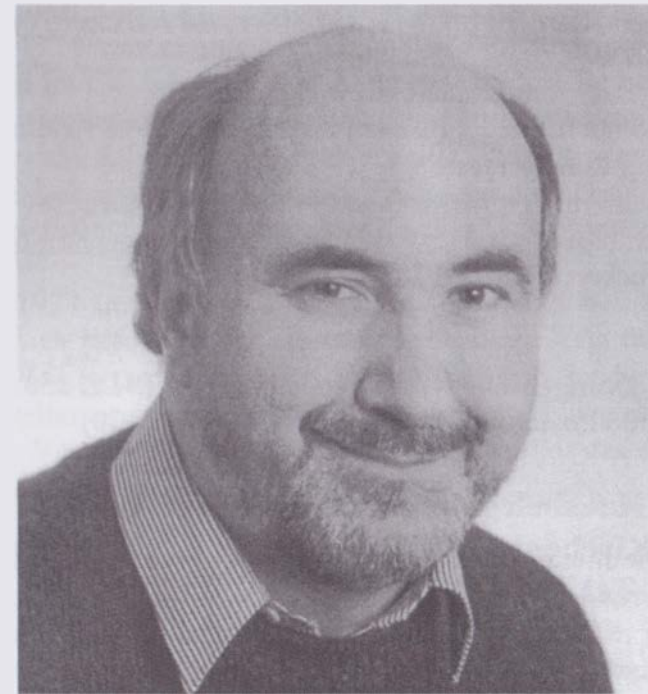
12.Falls Sie eine **Rechnung** benötigen, wenden Sie sich bitte an Fritz Hasselhorn, Pommernstraße 19, D-27232 Sulingen, Tel. 04271-5913, Fax 04271-95015, fritz.hasselhorn@t-online.de.

Brasilientag in Amelith am 15. Juni 2002

Der Freundeskreis Amelith e.V. der die Verantwortung für das Freizeitheim in Amelith und für das große Projekt Escola para Vida trägt, lädt schon jetzt ein zu einem „Brasilientag“ in Amelith. Dieser Tag soll vor allem dem Austausch von aktuellen Informationen über die Arbeit des Freundeskreises und besonders über das Brasilien-Projekt dienen. Außerdem ist Amelith im Juni allemal eine Reise wert!

Amelither Rundbrief

November 2001 Nr. 44



1

herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V.

INHALT:

Nachruf auf Günther Hein	3
Wolfram Kistner: Mission im neuen Südafrika	4
Projektantrag der Escola para Vida	18
Stellungnahme des Projektstelle der IECLB	25
Auszüge aus den Berichten der Escola para Vida	27
Helena Lein, Bericht über eine Deutschlandreise	32
Mitgliederversammlung am 13.5.2000	35
Mitgliederversammlung am 24.11.2001	37
Haushaltsplan 2001/2002, Kassenabschluss 1998-2000	40
Vermietung des Amelither Hauses	43

Amelither Rundbrief**Nr. 44 / Dezember 2001**

Herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V.

1. Vorsitzender: Friedel Fischer, Kirchplatz 9, 29683 Fallingbostal
Versand des Rundbriefes:

Fritz Hasselhorn, Pommernstraße 19, 27232 Sulingen,

Fax: 04271-950315, E-Mail: fritz.hasselhornet-online.de

Druck: Druckerei Kinzel, 37077 Göttingen

Konten:**061 741 4 Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 250 607 01)****0488551-306 Postbank Hannover (BLZ 250 100 30)****Hausbelegung für das Haus in Amelith:
Kirchenkreis Leine-Solling, Fr. Timpner****Tel. 05551-9116-37 Fax 05551-9116-39****9 €pro Person und Übernachtung
mindestens 36 €pro Übernachtung**

Für Familien in den Sommermonaten gilt ein besonderer Tarif. Bitte nachfragen!

**„Gib nur den Samen der Erde, tot bleibt er dort nicht.
Sorg nicht, was dann daraus werde. Du pflanzt nicht für Dich.“**

(Refrain des brasilianischen Liedes „Jedes Samenkorn ist ein Wunsch, der zur Frucht hindrängt“, das sich Günther für seine Beerdigung gewünscht hatte)

Am 13. Oktober 2000 verstarb unser Freund und erster Vorsitzender Günther Hein im Alter von 47 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes. Wir trauern gemeinsam mit seiner Frau Heidi und den Kindern Moritz, Anna-Lisa und Martin um einen langjährigen Weggefährten.

Günther Hein wuchs in die Evangelische Jugend hinein im Schülerkreis von Pastor Reinhard Deichgräber in Hermannsburg. Schon im Frühjahr 1974 war er mit dem Hannoveraner Studentenkreis zum ersten Mal im Göttinger Haus in Amelith. Mit dem Beginn des Studiums in Göttingen schloss er sich dem Mitarbeiterkreis der Kirchengemeinde Albani an. Im Frühjahr 1977 zog er nach Offensen, wo er die Leitung des dortigen Jugendheimes und des Mitarbeiterkreises der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Uslar übernahm.

Im Jahr 1979 trat er dem Freundeskreis Amelith bei. Im Verein setzte er sich besonders für die inhaltliche Begleitung unserer Projekte ein. Als Geograph und Historiker gab er insbesondere den Brasilienfreizeiten und —tagen ein sachkundiges Fundament. 1991 wurde er zum 2. Vorsitzenden gewählt, 1996 übernahm er das Amt des 1. Vorsitzenden.

„Wir sind Protestleute gegen den Tod“, so formulierte einer seiner Lieblingsdichter, der religiöse Sozialist Christoph Blumhardt. Mit diesem Selbstverständnis wurde auch die Frage nach der Gerechtigkeit in der Einen Welt sein ganzes Leben lang sein Thema. Mit Günther haben wir einen guten Freund verloren.

Fritz Hasselhorn und Heidi Schröder

Wolfram Kistner

MISSION IM NEUEN SÜDAFRIKA

Zur Einleitung unseres Themas erzähle ich kurz etwas von einer meiner wichtigsten Erfahrungen während der letzten Jahre. Etwa 10 km östlich von Johannesburg liegt im Ostrandgebiet ein Traumazentrum mit dem Namen 'Ekupholeni'- Stätte der Heilung. Viele von leidvollen Erfahrungen besonders betroffene Menschen kommen aus den umringenden Siedlungen (Townships) dorthin zur Beratung. Sie leben in einem der von Arbeitslosigkeit, Armut, HIV Infektion, sexueller Gewalt gegen Frauen und Kinder und von anderen Formen der Gewalttätigkeit am stärksten betroffenen Gebieten des Landes. Alle paar Monate finden Tagestreffen statt. Sie sollen Menschen Mut machen, sich gegenseitig auszusprechen, ihr Leid einander mitzuteilen und sich gegenseitig bei der Heilung von Wunden zu helfen. Die Tagestreffen werden von dem Sozialdienst der Provinz veranstaltet und von privaten Institutionen gefördert. Sooft wie möglich nehme ich daran teil, nicht dienstlich als Pfarrer, sondern als einer der an dem Erleben dieser Menschen teilhaben möchte.

Bisher ist jedes dieser Treffen in einen Gottesdienst ausgemündet, den die Beteiligten selbst initiierten und gestalteten. Dabei ist mir deutlich geworden, wie stark selbst sehr viele Menschen, die in den zerrüttetsten Verhältnissen leben, vom christlichen Glauben geprägt sind und in Krisensituationen darauf zurückgreifen. Ungeahnte Kräfte gegenseitiger Seelsorge und Heilung entfalten sich, wenn solchen Menschen Gelegenheit gegeben wird, sie zu entdecken und füreinander einzusetzen.

Was bei solchen Treffen sich zeigt, hat mit unserem Thema zu tun: Mission in Südafrika. Sie ist zu allererst angewiesen auf die Gaben, die schon da sind und die nicht erst von außen nach Südafrika gebracht werden müssen. Diese Gaben wahrzunehmen ist der erste Schritt. Erst in einem /weiten Schritt geht es um die Frage, wie die vorhandenen Gaben von anderen so gefördert werden können, dass sie sich gegenseitig ergänzen. Dazu gehört auch die Überlegung, ob und wie in Ihrem Lande angesichts der zunehmenden Entfremdung weiter Kreise von den Kirchen die Gaben der Gläubigen durch Mitwirkung südafrikanischer Christen gefördert werden können. Ferner geht es darum, dass wir, Christen in Deutschland und in Südafrika, in der uns alle betreffenden und unser Überleben gefährdenden, weltweiten religiösen, wirtschaftlichen und ökologischen Krise uns gegenseitig

helfen in dem Bemühen, Leben zu erhalten und zu fördern. Erwägungen zu diesen Themen haben Auswirkungen auf unsere Vorschläge für Prioritäten beim Einsatz von hauptamtlichen oder freiwilligen Mitarbeitern und von Mitteln.

In meinen Ausführungen berichte ich zunächst aus der begrenzten Sicht eines seit über 10 Jahre im Ruhestand lebenden Pfarrers über einige Vorgänge in den südafrikanischen Kirchen. Der zweite Teil befasst sich mit dem Ringen um Klarheit auf den drei im ersten Beitrag besonders betonten Gebieten: Umgang mit der Vergangenheit, wirtschaftliche Gerechtigkeit, das Suchen nach alle Menschen

gemeinsam verpflichtenden Werten. Drittens geht es um Folgerungen für das Verständnis der Mission der Kirchen und ein ihm entsprechendes Handeln.

I. WICHTIGE VORGÄNGE IN DEN SÜDAFRIKANISCHEN KIRCHEN

Häufig zu hören ist der Vorwurf, die südafrikanischen Kirchen hätten sich nach der politischen Wende aus der öffentlichen Verantwortung und aus der ökumenischen Zusammenarbeit zurückgezogen und dass sich seither vorwiegend mit ihrem eigenen geistlichen Leben und ihren internen Problemen sowie mit der finanziellen Absicherung ihrer Existenz befassten. Ein solcher Vorwurf ist nicht berechtigt, wenn er so undifferenziert erhoben wird. In vielen Gemeinden arbeiten einsatzbereite Christen in Projekten mit, die nicht nur auf ihr Eigenleben, sondern vor allem auf das allgemeine Wohl der in ihrem Umfeld lebenden Menschen ausgerichtet sind (z.B. Erziehung, Aids-Beratung, Jugendarbeit, Behinderte, Obdachlose, Straßenkinder, Verdienstmöglichkeiten für den Lebensunterhalt). Besonders tätig sind kirchliche Frauengruppen in vielen Initiativen von einer. weiten Bandbreite. Allerdings fehlt eine Koordination der sehr weit gestreuten Tätigkeiten der Gemeinden und der kirchlichen Gruppen und Institutionen. Gegenwärtig finden die Kirchen es schwierig, sich gemeinsam im öffentlichen Leben für die Änderung von politischen, und wirtschaftlichen Strukturen einzusetzen, die den in der Gesellschaft sich entfaltenden sozialen Übeln Freiraum zu ungehemmter Entfaltung gewähren.

Wertvolle Aufbauarbeit hat die Katholische Kirche seit der politischen Wende vor allem auf dem Gebiet des Schul- und Bildungswesens geleistet. Ihre Orden und Kommunitäten mit vielseitig und gründlich ausgebildeten

Brüdern und Schwestern kommen ihr zustatten. Sie haben Beziehungen zu katholischen Institutionen in anderen Ländern und zu deren Erfahrungen. An ihren Privatschulen haben sie sich wertvolle pädagogische Einsichten und Fähigkeiten angeeignet. Für Religionsunterricht *an öffentlichen und privaten Schulen hat die Katholische Kirche gute Richtlinien erarbeitet und den Behörden unterbreitet. Angesichts der immer stärker werdenden Einschränkungen der Humanwissenschaften an den Universitäten hat sie in Johannesburg mit universitären, vom Staat anerkannten Kursen in Fächern begonnen, die für ethische Urteilsbildung besonders wichtig sind. Die Katholische Bischofskonferenz verabschiedet von Zeit zu Zeit Pastoralbriefe, die an alle Gemeinden geschickt werden und Beachtung finden, so vor kurzem ein Pastoralbrief zu wirtschaftlicher Gerechtigkeit.

In der anglikanischen Kirche setzt sich Erzbischof Ndungane in der Öffentlichkeit für Fragen der wirtschaftlichen Gerechtigkeit ein. Er scheut sich nicht, an der Regierung Kritik zu üben, wenn er die Belange der ärmeren Schichten nicht genügend berücksichtigt sieht.

Die Methodistische Kirche leistet auf vielen Gebieten vorbildliche Sozialarbeit und bemüht sich um sorgfältige Seelsorge. Ausgeprägt ist die Mitarbeit und Förderung von Laien zur Mitarbeit in der Kirche.

Die Allianz evangelikaler Kirchen umfasst eine große Anzahl kleinerer Kirchen, von denen einige insbesondere die Verantwortung der Kirche für soziale Gerechtigkeit betonen, andere diesem Anliegen gegenüber zurückhaltend sind und die Aufgabe der Verkündigung und der Stärkung der privaten Moral in den Vordergrund stellen.

Die größte christliche Bewegung ist die der Afrikanischen Unabhängigen Kirchen. Nach der Volkszählung des Jahres 1991 umfasst sie etwa ein Drittel der christlichen Bevölkerung Südafrikas. Ihr gehört eine Vielzahl von vielen kleineren und größeren Kirchen an. In ihnen finden Menschen aus den ärmsten Schichten eine geistliche Heimat und eine Geschwisterschaft, die sie in den Nöten des Alltags durchtragen. Besonderes Gewicht legen sie auf die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, auf Krankenheilungen, der Eingliederung wichtiger Elemente traditioneller afrikanischer Religiosität in das Gemeinschaftsleben und Bindung an strenge Lebensregeln wie z.B. Enthaltung vom Alkohol und Verzicht auf Gewalt. Durch ihre Prediger erreichen diese Kirchen Menschen in den ärmsten Siedlungen, in die die aus westlicher Missionstradition hervorgegangenen Kirchen schwer Eingang finden.

Die allermeisten der Afrikanischen Unabhängigen Kirchen erhalten keine Unterstützung von außerhalb. Sie sind auf die Gaben ihrer Glieder ange-

wiesen. Trotzdem sind sie in der Lage, eigene Hilfsmaßnahmen für Notleidende einzuleiten. Bei der Anhörung der Kirchen durch die Wahrheits- und Versöhnungskommission haben Vertreter von Unabhängigen Kirchen Wert darauf gelegt, sich von den aus der westlichen Missionstradition hervorgegangenen Kirchen abzusetzen. Sie seien nicht nur von der Apartheidregime, sondern auch von den westlich geprägten Kirchen verachtet und verstoßen worden. Zwar haben sie ihre Anhänger nicht in einen offenen Widerstand gegen das Apartheidregime hineingeführt, sie haben sie aber angehalten, den Gesetzen der Apartheid zu trotzen, andere nicht zu verletzen und sich nicht von ihnen verletzen zu lassen.

In der größten unter den reformierten Kirchen niederländischen Hintergrundes, der N.G. Kerk, gibt es vor allem in der jüngeren Generation von Pfarrern und in Teilen der bis vor kurzem ausschließlich weißen Gemeinden eine Neubesinnung und eine echte Distanzierung von dem Unrecht des Apartheidsystems. Sie stößt allerdings auch auf Ablehnung und Widerstand. Schwierig sind die Verhandlungen über eine Vereinigung mit der aus der Missionsarbeit dieser Kirche hervorgegangenen Uniting Reformed Church. Letztere besteht darauf, dass die N.G. Kerk das im Jahre 1982 von der Uniting Reformed Church verabschiedete Belhar Bekenntnis mit seiner unzweideutigen Verurteilung der Apartheid als auch für sie verpflichtende Bekenntnisgrundlage anerkennt. In der N.G. Kerk haben einflussreiche Kreise Bedenken dagegen erhoben, dass die Uniting Reformed Church nur unter dieser Bedingung bereit ist, sich auf eine Vereinigung mit der Schwesterkirche einzulassen.

In den lutherischen Kirchen ELCSA-NT und ELCSA-Kap, deren Verbindung mit deutschen Kirchen großenteils durch das Kirchliche Außenamt vermittelt wird, bemühen sich manche Pfarrer unermüdlich, auch Schwarzafrikanern eine geistliche Heimat in den bis vor einigen Jahren ausschließlich weißen Gemeinden zu bieten. In einigen Gemeinden sind wichtige Sozialprojekte entstanden.

Die Vereinigungsbemühungen mit der ELCSA, der überwiegend schwarzafrikanischen Kirche, haben seit Jahren keinen Fortschritt gemacht. In vielen Gemeinden der ELCSA sind die Gottesdienste gut besucht. Laien setzen Zeit, Kraft und Geld für ihre Gemeinde ein. Diese Kirche befindet sich gegenwärtig in einer ernsten Krise. Vor allem junge Pastoren, die im Widerstand gegen das Apartheidregime gestanden haben oder von den dabei gesammelten Erfahrungen geprägt sind, erwarten ein Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen. Sie sind nicht bereit, ohne weiteres sich selbst, ihre Gemeinden und ihre Familien betreffenden Beschlüssen zu

fügen, wenn sie ohne Fühlungnahme mit ihnen gefasst wurden. Scharfe Auseinandersetzungen entfalten sich vor allem in der Frage, welche Autorität dem Bischof zukommt und wem gegenüber er verantwortlich ist. Gegen ausländische Partnerkirchen und Missionswerke erheben diese Pfarrer mitunter den Vorwurf, sie unterstützen durch ihre einseitigen Beziehungen mit der Hierarchie das Unrecht, dem sie ausgeliefert sind.

In vier der größeren aus westlicher Missionstradition hervorgegangenen Kirchen haben sich unabhängig voneinander schwarzafrikanische Pfarrer zusammengeschlossen mit dem Ziel, den nach ihren Erfahrungen in ihren Kirchen fortdauernden Rassismus zu überwinden. Sie nehmen solchen Rassismus auch in solchen Kirchen wahr, in denen Schwarzafrikaner die Führung übernommen haben, ohne die bisherigen Entscheidungsstrukturen zu ändern. Ihre Beschwerden sind in vieler Hinsicht denen ähnlich, die zu Ende der 60er Jahre gegen die Missionswerke und ihren Einfluss auf kirchliche Entscheidungen in Südafrika geäußert wurden.

In fast allen aus westlicher Missionstradition hervorgegangenen Kirchen ist die Zahl der Gemeindeglieder über Jahre hinweg zurückgegangen. Die Menschen wenden sich nicht, wie das viele in Europa tun, vom christlichen Glauben ab, sondern suchen Anschluss bei den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen oder anderen, vorwiegend in den Vereinigten Staaten entstandenen kirchlichen Bewegungen, die besonderes Gewicht auf die Wirkung des Heiligen Geistes legen.

Zur Zeit des Apartheidregimes musste der Südafrikanische Kirchenrat als die führende ökumenische Dienststelle einen großen Teil seiner Kraft darauf verwenden, die Partnerkirchen im Ausland und die Weltöffentlichkeit auf das in Südafrika geschehende Unrecht aufmerksam zu machen. warb um Hilfe in dem Kampf um die Anerkennung der Menschenrechte aller Südafrikaner. Dabei kam die Verbindung mit den eigenen Gliedkirchen, den Regionalkirchenräten und mit den Gemeinden zu kurz. Die jetzige Leitung ist darauf bedacht, die Verbindung zu den Gliedkirchen zu stärken. In Anlehnung an die neue Aufgliederung des Landes in neun Provinzen hat sie neue Regionalkirchenräte eingerichtet und ist bemüht, ihnen mehr Verantwortung zu übertragen und mehr Raum zu eigener Initiative zu gewähren. Das soll dazu beitragen, dass die Lokalgemeinden sich stärker an ökumenischer Zusammenarbeit beteiligen können.

II. DER KIRCHLICHE BEITRAG ZU DREI WICHTIGEN THEMEN

Ebenso wichtig wie ein Überblick über die in den südafrikanischen Kirchen vorhandenen Gaben und die sich ihnen vollziehenden Auseinandersetzungen ist für die Mission in Südafrika die Mitarbeit an den Themen, die dort anstehen und die auch für Ihre Mission in Deutschland bedeutsam sind.

1. Verantwortungsvoller Umgang mit der Vergangenheit

Im November 1997 haben die südafrikanischen Kirchen Gelegenheit bekommen, vor der Wahrheits- und Versöhnungskommission über ihr Verhalten zu dem Apartheidregime und dem von ihm ausgehenden Unrecht auszusagen. An den zum Teil bewegenden Schulderklärungen fällt folgendes auf: Sie heben im allgemeinen das Versäumnis der Kirchen hervor, dem Unrecht nicht rechtzeitig und entschieden genug entgegenzutreten zu sein. Über die Ursachen solchen Versäumnisses im Leben der jeweiligen Kirche sowie über geplante Maßnahmen, den Schaden jedenfalls teilweise zu lindern, sagen sie wenig aus.

Einige Theologen haben deutlich das der Kommission und ihrer Arbeit zugrundeliegende Verständnis der Versöhnung in Frage gestellt. Beachtung verdienen vor allem die Aussagen von Theologen, die unter dem Apartheidsystem gelitten haben. Aus der Sicht des reformierten Theologen Tinyiko Maluleke hat die auf einen politischen Kompromiss zurückzuführende, gesetzlich festgelegte Zielsetzung der 'nationalen Versöhnung' der Kommission von vorneherein in ihrer Arbeit Grenzen gesetzt. Diese Beschränkungen zwangen die Kommission, ihre Anhörungen auf die alleroffensichtlichsten Verbrechen einzelner zu begrenzen. Das führte dazu, dass das Apartheidsystem als solches nicht genügend als Verbrechen gegen die Menschheit zutage trat. Bei vielen Menschen, die zu seiner Aufrechterhaltung beigetragen haben ohne direkt an einzelnen Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, bewirkten die Anhörungen eine bedenkliche Gewissensentlastung. Sie wurden dadurch verleitet, die Verantwortung für das Unrecht ausschließlich einzelnen Schwerverbrechern zuzuschreiben, ohne ihre eigene Schuld zu erkennen.

Der in der Uniting Reformed Church beheimatete Theologe Russel Botman stellt in einer Auswertung der Schulderklärung der bis vor einigen Jahren nur Weißen zugänglichen Schwesterkirche, der N.G. Kerk, fest: Die N.G. Kerk hat nicht anerkannt, wie sie für die Prägung der Gesinnung der Ver-

brecher Verantwortung trägt und wie sie selbst an dem Apartheidsystem innewohnenden Bösen beteiligt gewesen ist.

Mir fehlen in den Aussagen von Prof. Maluleke Betrachtungen darüber, ob nicht in bestimmten Situationen politische Kompromisse als vorbereitende Schritte zu einem Versöhnungsprozess bejaht werden können, sofern ihre Vorläufigkeit anerkannt wird und sofern es dabei nicht bleibt. Gerade wo das anerkannt wird, ist das Anliegen von Prof. Maluleke ernst zu nehmen. Er erwartet, dass die Kirchen zu einer Vertiefung des Versöhnungsverständnisses beitragen. Dazu gehört aus seiner Sicht vor allem auch gleichberechtigte Beteiligung an Entscheidungen. Letztlich, so führt, er aus, können Menschen nur als gleiche versöhnt werden. Er nimmt Bezug auf eine Aussage des mit ihm verbundenen Theologen Takatso Mofokeng; dass es keine Versöhnung zwischen Weißen und Schwarzen geben könne, 'ehe nicht die unterdrückerischen Strukturen und Institutionen, seien sie weiß oder schwarz, verwandelt worden sind.'

Südafrikanische Kirchen haben auf Grund der Anstöße, die von der Wahrheits- und Versöhnungskommission ausgegangen sind, unter Mitarbeit des Südafrikanischen Kirchenrates Seminare zur Heilung der Erinnerung (healing of memory Workshops) durchgeführt. Die Beteiligten, seien sie Opfer von Menschenrechtverletzungen oder direkt oder indirekt Mitverantwortliche, haben sie als Hilfe für einen Neuanfang empfunden. Aufs ganze gesehen haben die Seminare jedoch bisher nicht viele Südafrikaner erfasst. Nach meinem Eindruck wird solchen Seminaren gegenwärtig in geringerem Masse als vorher Priorität zugemessen. Könnte das an einem zu flachen Verständnis von Versöhnung liegen, das sich weitgehend in den Kirchen durchsetzt? Diese Meinung vertrat vor kurzem ein Theologe der methodistischen Kirche, der um ein Gespräch über dieses Thema bat.

Die von Hermannsburg ausgehende Erweckungsbewegung ist bald 150 Jahre lang durch ihre Sendboten und durch Christen, die ihre Arbeit mit Gebet und Gaben unter großem Einsatz unterstützten, an der Gestaltung Südafrikas mitbeteiligt gewesen. Sind das Missionswerk und die es tragenden Kirchen, Gemeinden und Freundeskreise bereit, ihre Mitverantwortung für das Unrecht, das in Südafrika geschehen ist, anzuerkennen und Schäden zu beheben, soweit das möglich ist?

2. Wirtschaftliche Gerechtigkeit

Der Ausschluss eines großen Teils der schwarzen Südafrikaner von wichtigen Entscheidungen, der trotz der Einführung einer demokratischen Verfassung fort dauert, ist großenteils auf das wirtschaftliche Ungleichgewicht zurückzuführen. Das hat eine sich immer noch erweiternde Kluft zwischen einer wohlhabenden Minderheit und einer armen Mehrheit der Südafrikaner zur Folge. Wenn sie anhält, sind die Bemühungen um die Heilung der Wunden der Menschen, die so lange unter dem Apartheidsystem gelitten haben, gefährdet.

Einen Beitrag zu solchem Abbau leistet die südafrikanische Erlass- oder Jobeljahrkampagne. Sie steht mit der weltweiten Aktion, insbesondere der deutschen, in enger Verbindung. In Südafrika setzt sie sich für den Erlass der Schulden der Länder der Dritten Welt ein und ebenso für den Erlass unverantwortlicher, von dem Apartheidregime verursachter Schulden. Das Besondere dieser Aktion besteht darin, dass durch sie weltliche und kirchliche Organisationen gemeinsam ihre Forderungen mit dem biblischen Leitbild des Jobeljahres als sittlich begründete Forderungen unterstreichen. Bisher schöpfen sie dieses Leitbild allerdings nur in einem sehr begrenzten Sinn aus.

Das Jobeljahr ist in dem Zusammenhang der Tora zu deuten, deren Mittelpunkt die zehn Gebote darstellen. In deren Mittelpunkt wiederum steht das Sabbatgebot. Dabei geht es um die Wahrung der Gott von seinem Volk ohne sein Verdienst verliehenen Befreiung, die allen Menschen und der Schöpfung zugute kommen und sie vor Unmenschlichkeit schützen soll. Der dem Menschen von Gott anvertrauten Macht, sind auf allen Lebensgebieten Grenzen gesetzt. Er ist Gott für den Umgang mit Macht Verantwortung schuldig. Der Sabbat begrenzt die Arbeitszeit für Mensch und Tier. Das Leben des Menschen ist nicht nur für Arbeit bestimmt. Er ist nicht nur ein Produktionsmittel, das überflüssig wird, wenn es nicht mehr leistet, was von ihm erwartet wird. Der Mensch hat eine von Gott verliehene und von Leistung unabhängige Würde. Auch die Natur wird unter Gottes Schutz gestellt. Alle sieben Jahre sollen die Felder ruhen. Menschen, die durch Verschuldung ihre Freiheit verloren haben, sollen sie wieder erhalten. Für alle 50 Jahre, im Jobeljahr, ist vorgesehen, dass Menschen, die durch Verschuldung ihr Eigentum verloren haben, es zurückbekommen und neu anfangen können. Land ist grundsätzlich unveräußerlich. Es gehört Gott.

Wir wissen, dass diese Richtlinien der Tora nicht alle gleichzeitig angewendet wurden. Sie stammen aus verschiedenen Zeiten und legen Zeugnis ab von sich wiederholenden Umdeutungen und der Anpassung an neue Verhältnisse. Gemeinsam ist den unterschiedlichen Neuinterpretationen das

Anliegen, die Menschheit und die Schöpfung vor dem Missbrauch der Macht durch Menschen zu bewahren. Der Mensch wird sowohl an seine ihm von Gott verliehene Würde und Macht erinnert wie an die ihm gesetzten Grenzen, von deren Einhaltung seine Menschlichkeit abhängt.

Jesus hat die Tora nicht abgelehnt, sondern sich dagegen gewehrt, dass sie dem Menschen als versklavendes Gesetz auferlegt wird und sie ihre Funktion im Dienst der Bewahrung der Freiheit zur Menschlichkeit verliert. Ähnlich hat der Apostel Paulus zur Tora gestanden..

Jesus hat die Tora durch das Doppelgebot der Liebe verschärft. Der bekannte Text im Lukasevangelium über seine Predigt in Nazareth sowie die dritte und die fünfte Bitte des Vaterunsers im Matthäusevangelium und sein unter dem Namen 'Missionsbefehl' bekannter Schluss tragen die Spuren von Jesu Auslegung des Jobeljahres. Wenn wir im Vaterunser bitten ‚Und vergib uns unsere Schuld, wie wir unseren Schuldigern vergeben‘, werden wir täglich daran erinnert dass uns Gottes aus Gnaden empfangene Vergebung notwendig zu einem verantwortungsvollen Verhalten im Umgang mit den uns anvertrauten Mitteln zur Erhaltung des Lebens aller Menschen und der Bewahrung der Schöpfung treibt.

Schon in der hebräischen Bibel bedeuten die Richtlinien der Tora und des Jobeljahres eine Ermutigung des Gottesvolkes zur Entwicklung einer ‚Gegenkultur‘ in einem Umfeld, in dem die Mächtigen in den alltäglichen Lebensbezügen sich nicht mehr Gott gegenüber verantwortlich wissen. Das geschieht auch da, wo sie sich auf ihn beziehen, aber seinen Namen und den Gottesdienst nur dazu gebrauchen, ihre eigene Macht zu bestätigen und zu stützen.

Wie sind wir in Südafrika und Sie in Deutschland in der Mission der Kirche mit der uns anvertrauten Befreiung in unseren alltäglichen Beziehungen umgegangen? Sind wir der Diskriminierung und dem Ungleichgewicht in der Ausübung von Entscheidungsprozessen in unserer Kirche und auch im Staat entgegengetreten? Wie sind Kirchen und Missionswerke mit kirchlichem Landbesitz umgegangen und Gemeindeglieder mit ihrem Eigentum und ihren Finanzen?

3. Die Suche nach uns alle gemeinsam verpflichtenden Werten

Vor kurzem habe ich an der Witwatersrand Universität in Johannesburg als Zuhörer an einer Veranstaltung von Literatur- und Sprachwissenschaftlern teilgenommen, deren Thema mich interessierte. Es ging dabei um den Vor-

gang der Säkularisierung und Modernisierung westlicher Staaten, der sich auch in Staaten anderer Erdteile durchsetzt. Dieser Vorgang wird häufig mit dem Stichwort ‚Entzauberung der Welt‘ beschrieben. Damit sollen moderne Staaten von anderen angeblich vorstaatlichen Gemeinwesen unterschieden werden. In letzteren wissen sich die Menschen noch an überirdische als ‚magisch‘ gedeutete Autoritäten gebunden. Ihnen gegenüber ist alle Ausübung von Macht zu verantworten. Das hat ein großes Maß von sozialer Gleichheit in solchen Gemeinwesen zur Folge. Das Machtstreben von einzelnen wird in Zaum gehalten.

Eine Referentin wies nach, wie irreführend das Stichwort von der ‚Entzauberung der Welt‘ im Blick auf moderne westlich geprägte Staaten sei. Sie erläuterte ihre Thesen später ausführlicher im Gespräch. In westlichen Staaten sei die Bindung an überirdische Autoritäten keineswegs ausgeschaltet. Vielmehr habe eine Verschiebung stattgefunden. Die absolute Autorität sei vom Bereich des Überirdischen auf den Bereich des Irdischen übertragen worden. Zunächst beanspruchte der Fürst absolute Souveränität, später das Volk, danach jeder einzelne. Je mehr Menschen sich im Zuge einer hemmungslosen Modernisierung von ihrer Verantwortung gegenüber einer außerhalb ihrer Verfügung liegenden göttlichen Autorität gelöst haben, desto mehr beansprucht jede Person für die eigenen Werte unbedingte Gültigkeit. Gemeinsam verbindliche Werte werden nicht mehr anerkannt. Ein solcher Vorgang, so führte die Referentin aus, kann zu neuen Formen des Faschismus führen, wenn einzelne sich Macht aneignen und für die von ihnen vertretenen Werte absolute Autorität beanspruchen und keine Gegenmeinung dulden. Der Vorgang kann sich aber auch in verborgener Weise unter demokratischen Vorzeichen vollziehen, wie z.B. in Staaten, in denen die Mächtigen der freien Marktwirtschaft eine ihr innewohnende und nicht in Frage zu stellende, auf angeblich gerechte Zustände zustrebende Selbstregulierung zuschreiben. Das Endergebnis ist in beiden Fällen ähnlich. Menschen, die sich nicht einfügen öder die den Mächtigen und Privilegierten eine Belastung sind, werden entweder vernichtet oder sich selbst überlassen und dem Elend preisgegeben. Wo es keine Bindung an gemeinsame Werte gibt, kann kein Gemeinwesen bestehen.

Eine solch umfassende, in geraffter Form dargebotene Deutung unserer gegenwärtigen Lage bedarf einer sorgfältigen Überprüfung. Zunächst wird sie für mich durch mancherlei eigene Beobachtungen und Erfahrungen bestätigt. Wie helfen wir uns gegenseitig, Sie in Deutschland und wir in Südafrika, in dieser im tiefsten religiösen Krise, die die ganze Menschheit bedroht? Wie finden wir einen Weg, zusammen mit Menschen anderen

Glaubens für Religions- und Meinungsfreiheit und für das Lebensrecht aller Menschen einzutreten?

Ich meine, ein wichtiger Hinweis des deutschen Religions- und Missionswissenschaftlers Theo Sundermeier könnte uns dabei weiterhelfen. Er meint, dass alle Religionen eine gemeinsame Grundlage in den Stammesreligionen haben. Sie wirkt in den verschiedenen Religionen weiter in einem Fragen nach dem 'was der' Bewahrung des Humanum der Menschen dient'. - "Der Dialog mit den Stammesreligionen ist auf der Suche nach dem, was in allen Religionen gut und richtig und bewahrenswert ist". Vor allem ist wichtig, dass wir uns in diesem Zusammenhang mit der Botschaft des Apostels Paulus von der Versöhnung der Welt in Christus mit Gott und mit sich selbst befassen, mit der er dem Weltherrschaftsanspruch des Römischen Reiches entgegengetreten ist.

III. FOLGERUNGEN

- In der gegenwärtigen Lage verstehe ich Mission in Südafrika als die in der Begegnung mit den Ausgestoßenen durch Leben, Verkündigung und Dienst der Kirche an alle Menschen gerichtete Einladung zu der Versöhnung der Welt in Christus mit Gott und mit sich selbst. Diese Einladung erfolgt in Dialog und in Auseinandersetzung mit anderen Glaubensgemeinschaften zur Vertiefung der eigenen Glaubenserkenntnis sowie zur Zusammenarbeit mit ihnen. Diese zielt darauf, das Leben der Menschheit vor dem Missbrauch der Macht durch Menschen und von ihnen aufrechterhaltene Institutionen zu schützen, die keine ihnen gesetzten Grenzen anerkennen wollen.
- Das aus der Hermannsburger Erweckungsbewegung hervorgegangene Missionswerk feiert in diesem Jahre sein 150jähriges Jubiläum. Das Wort Jubiläum ist ein Mischwort. Es fordert einerseits in seiner lateinischen Wurzel zum Danken und Jauchzen auf, klingt aber andererseits auch an das hebräische Wort jebel an. Dieses Wort bezog sich auf das Widderhorn, mit dessen Blasen alle fünfzig Jahre am großen Versöhnungstag das Jubeljahr angekündigt wurde, in dem das Volk Gottes zunächst seine Schuld bekannte und dann entstandene Schäden wieder-gutzumachen suchte.
Diejenigen von uns, die die letzten 50 Jahre miterlebt haben und ir-gendwie an dem Geschehen in Südafrika beteiligt waren, haben viel Grund zum Danken und zur Freude. Es sind selbständige Kirchen ent-

standen mit eigenen Pfarrern, eigener theologischer Ausbildung und vielerorts mit einem reichen Gemeindeleben. Dazu haben der Dienst der Missionare und südafrikanischer Pfarrer und Gemeindeglieder sowie die Gaben und die Fürbitte und die persönliche Mitverantwortung und Beteiligung von vielen Missionsfreunden beigetragen. Es gibt aber auch Gebiete, auf denen wir schuldig geworden sind. Das sage ich nicht von einem Abstand aus, sondern als einer, der daran beteiligt war. Vieles haben wir nicht rechtzeitig erkannt, vielleicht auch nicht rechtzeitig erkennen wollen. Oft haben wir nicht den Mut gehabt, rechtzeitig offensichtlichem Unrecht entgegenzutreten, wir haben es sogar gestützt.

Trotz der Verselbständigung der Kirchen sind Ungleichgewichte in den Beziehungen erhalten geblieben oder neu entstanden, z.T. infolge der besseren finanziellen Möglichkeiten bei Ihnen in Deutschland. Wie verstehen wir die Aussage des südafrikanischen Theologieprofessors Maluleke an der Universität in Pietermaritzburg: Versöhnung kann es nur auf gleicher Ebene geben? Wie wollen wir dazu beitragen, dass das Ungleichgewicht behoben und die schiefe Ebene zwischen und in den Kirchen begradet wird, auf der die einen oben und die anderen unten stehen? Ist in diesem Jubeljahr der Hermannsburger Erweckungsbewegung nicht vielleicht die Zeit gekommen für eine gründliche Überprüfung bisheriger Beziehungen und Einsätze und der Prioritäten?

- In Deutschland ist nach meinem Eindruck der Prozess der Entfremdung vieler Menschen von ;der Kirche in den letzten Jahrzehnten rasch vorangegangen, in Südafrika dagegen sind die Kirchen erstarkt. Die südafrikanischen Kirchen sollten für den Pfarrdienst in den Gemeinden genug Pfarrer aus den eigenen Reihen stellen können, sofern ihnen die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Bei weiteren Entsendungen von Pfarrern aus Deutschland nach Südafrika sollte für ihren dortigen Einsatz die Erwägung entscheidend sein, welche Erfahrungen sie aus Südafrika zurückbringen können, die für die Mission ihrer Kirche in Deutschland wichtig sind. Der Einsatz von deutschen Pfarrern in Südafrika könnte stärker als bisher im Zuge eines Austauschs mit südafrikanischen Pfarrern geplant werden, sodass Sie in ihrer Mission in Deutschland durch die geistlichen Erfahrungen der südafrikanischen Gemeinden und ihre besondere Spiritualität bereichert werden.
- Könnten lutherische Kirchen bei uns in Südafrika wie auch bei Ihnen in Deutschland etwas aus den Erfahrungen anderer Kirchen mit 'tent making ministry' (Zeltmacher) lernen und neben den vollamtlichen Pfar-

ren andere theologisch gut ausgebildete Mitarbeiter als Pfarrer einsetzen, die ihren Lebensunterhalt durch einen anderen Beruf verdienen? Vielleicht könnte das zu einem Abbau des Ungleichgewichts beitragen?

- Nach meinem Eindruck haben die vom Missionswerk vermittelten Partnerschaftsbesuche und -beziehungen beiderseits in Gemeinden Beziehungen zueinander und Verantwortung füreinander gestärkt und bereichert. Könnten sie so ausgebaut werden, dass sie nicht nur der jeweiligen Gemeinde oder dem jeweiligen Kirchenkreis und ihren gegenseitigen Beziehungen förderlich sind, sondern darüber hinaus der ökumenischen Zusammenarbeit mit Gemeinden anderer Kirchen vor Ort in der gemeinsamen Verantwortung für die in ihrem Umfeld lebenden Menschen?
- Für die gemeinsame Missionsaufgabe der deutschen und der südafrikanischen Gemeinden könnte gemeinsame Arbeit an besonderen Themen, die bei Ihnen in Deutschland sowie in ähnlicher Weise bei uns in Südafrika vorliegen, ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch für die Beteiligten eine Hilfe sein. Solche Themen wären z.B.: Wie können wir in verantwortlicher Weise mit anderen Glaubensgemeinschaften zusammenarbeiten und gleichzeitig uns für die Mission der Kirche einsetzen?³⁴ Wie verstehen und erfahren wir die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in der Kirche, in anderen Religionen und in der Natur? Wie ist es zu erklären, dass sich in Südafrika viele Menschen von den von westlicher Missionstradition geprägten Kirchen abwenden und in anderen Kirchen oder christlichen Bewegungen Geborgenheit finden, in denen das Wirken des Heiligen Geistes und Heilung betont und auch erfahren wird?

Die großen Umweltschäden in Südafrika und weltweit finden nach meinem Eindruck bisher in den südafrikanischen Kirchen wenig Beachtung.

An den Universitäten werden aus Gründen der Ersparnis die Humanwissenschaften stark eingeschränkt. Großes Gewicht liegt auf den Naturwissenschaften, von denen man wichtige Beiträge zur Modernisierung und Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft erhofft. Wenig beachtet werden die Folgen, die das für die nächsten Generationen haben kann. Den Naturwissenschaftlern wird wenig Hilfe geboten, mit ihren Forschungsergebnissen fertig zu werden und sie in einen Zusammenhang einzuordnen, der Menschlichkeit und Achtung vor der Schöpfung anstrebt. Sollte die Missionsverantwortung der Kirchen sie nicht auch dazu drängen, zur allgemeinen Bildung an öffentlichen Schulen und

Universitäten beizutragen und mehr Kontakt mit Schülern, Studenten und Lehrern und Erziehern anzustreben?

- Lutherische Kirchen bei Ihnen und in Südafrika könnten sich gegenseitig ermutigen, sich viel stärker für ökumenische Zusammenarbeit einzusetzen, vor allem auf Arbeitsgebieten, die die Möglichkeit einer einzelnen Kirche übersteigen. Könnte es sein, dass die Unterstützung einer südafrikanischen lutherischen Partnerkirche aus Deutschland auf bestimmten Gebieten die Bereitschaft einer Kirche zu ökumenischer Zusammenarbeit im eigenen Land schwächt?
- Nach meinem Eindruck gibt es Elemente in der Hermannsburger Erweckungsbewegung, an die neu angeknüpft werden könnte in dem Bemühen neue Wege des kirchlichen Zeugnisses und Dienstes der Kirchen zu finden: z.B. die Vision von Ludwig Harms, der die ersten Missionare als eine Geschwisterschaft aussandte und hoffte, dass sich um sie herum Gemeinden sammeln würden. Ferner die Art wie die Missionsgeschwister sich als eine geistliche Gemeinschaft verstanden, Lasten gemeinsam trugen, sich gegenseitig halfen und die Art, wie viele Missionsfreunde in Deutschland sich persönlich für die Arbeit der Missionare mitverantwortlich wussten und sie durch ihr Gebet begleiteten.

SCHLUSS

Christen, die in unserer Zeit ihrem Glauben entsprechend leben wollen und sich um eine Gegenkultur bemühen, müssen mit Anfeindung und Widerstand rechnen. Auf Grund unseres Glaubens sind wir verpflichtet, ebengefährdenden Mächten entgegenzutreten. Wir wissen aber, wem wir gehören: Dem Gott, der in Jesus als Mensch in unsere Mitte getreten ist. Er will uns durch den Heiligen Geist gerade in Zeiten der Anfechtung begleiten und uns schon jetzt teilhaben lassen an der Kraft des neuen Lebens, das unser Herr uns durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz und durch seine Auferweckung erschlossen hat. Menschen, die ihm folgen wollen, dürfen sich auf die Zusage verlassen, dass Gott sie nicht ihren Feinden und auch nicht sich selber überlässt. Ich schließe daher mit einer Verheißung aus dem 5. Buch Mose:

"Der Herr aber, der selber vor dir hergeht, der wird mit dir sein und wird die Hand nicht abtun und dich Nicht verlassen. Fürchte dich nicht und erschrick nicht." (5. Mose 31:8).

Der folgende Projektantrag beschreibt die neue Konzeption der Escola para Vida seit Anfang des Jahres 2000. Um Zuschüsse bei den Behörden beantragen zu können, erhielt die Escola als Einrichtung des Kirchendistrikts die Rechtsform einer „Instituicao Beneficiente“ (gemeinnützigen Einrichtung):

INSTITUICAO BENEFICIENTE ESCOLA PARA VIDA
(dt.: Gemeinnützige Einrichtung „Schule für das Leben“)

Projektantrag: Verarmte Kinder in Ariquemes.

Die Gemeinnützige Einrichtung Escola para a Vida (im Folgenden ESCOLA) ist am 18.3.2000 gegründet worden in einer außerordentlichen Generalversammlung der evangelisch lutherischen Kirchengemeinde in Ariquemes - Rondonia. In der Satzung ist das Ziel festgelegt, verarmten Kindern mit ihren Familien in der Erziehung Unterstützung im religiösen und sozialen Bereich zu gewähren.

Die ESCOLA ist eine juristische Institution mit eigener Satzung.

Einleitung

Nach langen Diskussionen des Rates der ESCOLA über die schwierige Lage der verarmten Kinder in Ariquemes, entschied sich dieser, nach Möglichkeiten zu suchen, um dieser Situation entgegen zu treten. So kam es zu dem Projekt „Verarmte Kinder in Ariquemes“ der Gemeinnützigen Einrichtung Escola para a Vida.

Der Rat stellte fest, dass die Kinder ein niedriges Selbstbewusstsein haben und große Schwierigkeiten in den familiären und schulischen Beziehungen. Viele wissen nicht ihr eigenes Geburtsdatum und erwarten nichts vom Leben.

Durch das Fehlen von gesunden Familienstrukturen und den sehr niedrigen Lebensstandard fehlt ihnen der Zugang zu den grundlegenden Gütern wie z.B. hygienische Grundbedingungen (sauberes Wasser, elektrischer Strom, Abwasser), solide Wohnverhältnisse, Erziehung, Bildung, Gesundheit, Teilhabe an allgemeinen Informati-

onen und Vergnügen. Viele Eltern der Kinder sind geschieden. Sie sind oft Alkoholiker, arbeitslos oder leben von Gelegenheitsarbeiten. Bei der Ausarbeitung des Projektes war es uns wichtig, den Kindern dazu zu helfen, dass sie ihr eigenes Milieu erkennen und verstehen und zur Veränderung beitragen können. Dabei sollen sie zu folgendem befähigt werden: Solidarität, Respekt, bewusstes kulturelles und Umweltverhalten. Es sollen kritische Menschen herangebildet werden, die Leiterfunktionen übernehmen können und fähig sind, Entscheidungen zu treffen, die die Gesellschaft verändern können. Dadurch nehmen sie ihre Verantwortung als Staatsbürger wahr. Im der Beschreibung des Projektes werden wir die allgemeinen und besonderen Ziele des Projektes, die Schwerpunkte und Ziele der Unternehmungen, die betroffene Bevölkerungsgruppe und die Methode zur Erreichung unserer Ziele darstellen.

Geschichte

Ariquemes liegt im Norden Rondonias 198 km von der Hauptstadt Porto Velho entfernt. Die Stadt hat 70.000 Einwohner und umfasst 4.703,6 Quadratkilometer.

Sie entstand um 1940 am Fluss Jamari mit den ersten Gummisammellern, die die Bundesstraße BR-364 nutzten. Am Ende des gleichen Jahrzehntes begann auch die Förderung von Gold und Zinn, die auch zum schnellen Anwachsen der Bevölkerung in dieser Gegend beitragen.

In der Mitte der siebziger Jahre erhöhte sich die Bevölkerungsanzahl noch einmal entscheidend durch die Zuwanderung von Bauernfamilien, die auf der Suche nach Land waren. Viele bekamen das erträumte Stück Land, aber mit ihm auch die Probleme: Keine Straßen, mangelnde Gesundheitsversorgung und keine Schulen. Diese Landbevölkerung war in der Regel sehr arm, ungebildet und hatte viele Kinder. So sind besonders die Mädchen in einer isolierten Umgebung, ohne Möglichkeit zur Schule zu gehen und ohne familiären Beistand aufgewachsen, denn der Alltag ist durch übersteigertes Männlichkeitsgefühl geprägt. Für die Jungen ist die Situation anders,

weil sie mehr Freizügigkeit genießen. Da dem Mitarbeiterteam der lutherischen Gemeinde in Ariquemes die besonders schwierige Situation der Mädchen aufgefallen war, wollte man besonders ihnen helfen, da ihnen das zum Leben nötigste Grundwissen fehlte und sie darunter zu leiden hatten, als Frauen diskriminiert zu werden.

1980 wurde das Schwesternhaus gebaut. Von 1981 bis 1983 lebten dort Mädchen aus dem Landesinnern mit den Schwestern. Sie besuchten die Schule und hatten teilweise eine Anstellung außerhalb des Hauses. Diese Zeit war wichtig, aber man stellte fest, dass man sie für die Mädchen besser nützen müsste, um ihnen wichtige Informationen für ihren Alltag zu geben (über den eigenen Körper, über Gesundheit, über eine verantwortliche Staatsbürgerschaft und auch über die Mitarbeit in einer Kirchengemeinde).

Daraufhin wurde 1984 der Kursus „Escola da Vida“ geplant und eingeführt, durch den die Mädchen Unterricht und Ausbildung in Grundkenntnissen für das Leben bekamen.

Im Jahre 2000, nachdem die Escola para Vida 15 Jahre lang erfolgreich gearbeitet hatte, wurde die Notwendigkeit einer Erneuerung des Projektes gesehen, zumal sich die Lebensrealität und die Bedürfnisse verändert hatten.

Das Ziel des bisherigen Projektes war, mit den Töchtern von Kleinbauern zu arbeiten, die keine Möglichkeit hatten, im Landesinneren zur Schule zu gehen. Glücklicherweise hat sich das geändert. Mit der Einrichtung der „Escola Polo“ (Volksschule) von der 5. - 8. Klasse im ländlichen Raum besteht keine Notwendigkeit mehr, daß die Mädchen ihr familiäres Umfeld verlassen, um weiter zur Schule zu gehen.

Begründung

In den letzten Jahren hat die Bundesregierung in Zusammenarbeit mit den Bundesstaaten und den Landkreisen (municipios) eine Reihe von Aktionen und Programmen in Gang gesetzt, um für alle Kinder einen Platz in der Schule zu garantieren. Die Statistiken zeigen, dass in den ärmeren Regionen im Norden und Nordosten 96 % der Kinder

zwischen 7 und 14 Jahren in der Schule angemeldet waren und 4 % keinen Zugang hatten, obwohl die Zahl der Schulkinder 1998 gestiegen war (MEC/98). Aber nicht alle Kinder, die in der Schule angemeldet sind, gehen auch bis zum Ende des Schuljahres. Die Kinder, die das Ziel nicht erreichen, haben eine „eigene“ Identität und auch eine „eigene“ Anschrift. Es sind die verarmten Kinder. In der heutigen Welt ist die Entwicklung von Wissen und Kommunikation so schnell, dass die Verarmten immer mehr zurückbleiben und ausgeschlossen werden.

Die „Escola para Vida“ hatte das Ziel den Töchtern der Kleinbauern (aus dem ländlichen Bereich) den Zugang zu Schule und Bildung zu ermöglichen.

Im neuen Kontext geht es um die armen Kinder aus den Stadtrandgebieten im Alter von 7 bis 10 Jahren, die in der Schule angemeldet sind. In der Arbeit mit ihnen soll ihre Kreativität, ihre Motivation, ihr Selbstbewusstsein und ihre Sozialisierung entwickelt werden durch soziopsychologische Aktivitäten, affektiv, kulturell, wirtschaftlich und durch Nachhilfeunterricht, damit sie sich nicht mit vorbestimmten Niederlagen abfinden, sondern Chancen haben weiter zu kommen.

Die Kinder besuchen einen halben Tag lang die öffentliche Schule. Während des anderen halben Tages sind sie in der ESCOLA und abends kehren sie zu ihren Familien zurück. Auf diese Weise brauchen sie nicht anderen Aktivitäten nachgehen, die nicht förderlich sind für ihr Leben. Während der Zeit in der ESCOLA bekommen sie wichtige Grundkenntnisse für das tägliche Leben vermittelt, Selbstwertgefühl als Person, besseres Familien- und Sozialleben, einen Sinn für Verantwortung und die Bedeutung des Glaubens an Gott.

Ein wichtiges Ziel der Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Es werden monatliche Versammlungen veranstaltet. Außerdem gibt es einen Tag in der Woche, an dem sie zur ESCOLA kommen müssen, um zu sehen, was mit ihren Kindern geschieht. Zur besseren Entwicklung der Arbeit werden die Eltern, die keinen Kontakt mehr zur Kirche haben, angeregt, zur Kirche zurückzukehren.

Die durch das Projekt betroffenen Menschen sind arm im Blick auf ihre finanzielle, schulische und die familiäre Situation. In dieser Hinsicht beabsichtigt das Projekt, den Kindern und ihren Angehörigen zu helfen und ihnen neue Lebensperspektiven zu zeigen.

Dabei geht das Projekt von der Annahme aus, dass diese Arbeit mit Kindern im Alter von 7 bis 10 Jahren eine präventive, vorbeugende Arbeit ist, während die Arbeit im Jugendalter schon kurativ-heilend sein müsste, die teurer wäre und weniger Chancen auf ein gutes Ergebnis hätte.

Allgemeine Ziele

- a) Verarmte Kinder zwischen 7 und 10 Jahren und ihre Angehörigen sollen in Aktivitäten hineingenommen werden, die den Aufbau einer neuen Realität ermöglichen und auf diese Weise die Anzahl der Straßenkinder der Stadt Ariquemes vermindert.
- b) Dem Kind soll der Zugang und die Kontinuität einer grundlegenden Schulbildung ermöglicht werden, damit es auf diese Weise seine menschlichen und staatsbürgerlichen Fähigkeiten entfalten kann.
- c) Den Kindern und ihren Angehörigen sollen praktikable und effektive Möglichkeiten geboten werden, dass sie die Grundbedürfnisse befriedigen können, die ihnen durch die Armut verwehrt sind. Es geht dabei vor allem um eine Verbesserung der Lebensqualität und den Zugang und das Verbleiben an der Schule.
- d) In der Familie und beim Kind soll durch die Zugehörigkeit zur Gruppe das Bewusstsein für Staatsbürgerschaft geweckt werden, um Rechte und Pflichten wahrnehmen zu können.

Besondere Ziele

- a) Bei schulischen Schwierigkeiten helfen, indem verschiedene Techniken und Methoden angewandt werden.

- b) Kreative Aktivitäten wie Theater, Sport, und pädagogische Spiele durchführen.
- c) Durch Gruppenarbeit den Geist der Solidarität und Hilfsbereitschaft fördern.
- d) Zu praktischen Arbeiten im Gemüse und Blumengarten anleiten und dadurch eine Beziehung zum Land, zur Produktion, zu Arbeit und zum Überleben herstellen.
- e) Mit der Gruppe Normen und Regeln aufstellen, die das Verhalten und die Verantwortung sich selbst, der Familie und der Gruppe gegenüber entwickelt.
- f) In monatlichen Versammlungen mit den Angehörigen über das Verhalten der Kinder in ihrem Lernprozess sprechen.
- g) Organisation von Aufführungen zu besonderen Anlässen, an denen die Eltern und die Gemeinde teilhaben.
- h) Kinder und ihre Angehörigen zum Glaubens- und Gemeindeleben motivieren.
- i) Die Kreativität wecken und die Fein- und Grobmotorik zu entwickeln.

Das Ziel

Es sollen 100 Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 7 bis 10 Jahren betreut werden und zwar jeweils halbtags 50 Kinder. Das heißt die Kinder sind halbtags in der ESCOLA, halbtags in der öffentlichen Schule und abends bei ihren Familien und können dann intensiv durch ihre Eltern begleitet werden.

In der ESCOLA soll es Nachhilfeunterricht, Sport, Kultur, Freizeit, christliche Erziehung, Einführung in Gartenarbeit und Handarbeit und gesunde Ernährung geben.

Es ist vorgesehen, die Kinder zusammen mit ihren Familien zu begleiten durch Besuche und Versammlungen. Auf diese Weise sollen die Angehörigen mitbeteiligt werden an der Entwicklung der Kinder. Es soll auch ein staatsbürgerliches und christliches Bewusstsein in den Familien geweckt werden.

Methodische Vorgehensweise

- a) Erhebung zur sozial-wirtschaftlichen Situation der Familien
- b) Einschreibung der Kinder zwischen 7 und 10 Jahren, die Teilnahme am Projekt beantragen.
- c) Definition von Kriterien für die Aufnahme in das Projekt
- d) Auswahl der Kinder, die aufgenommen werden können.
- e) Besuch der Familien, deren Kinder ausgewählt wurden.
- f) Planung der Aktivitäten, die im Projekt verwirklicht werden sollen.
- g) Unterstützung und Beratung der beteiligten Familien und Auswertung des gesamten Prozesses.

Bevölkerung, die durch das Projekt begünstigt wird

Die ESCOLA wendet sich vor allem an verarmte Kinder in der Altersspanne von 7 bis 10 Jahren.

Der Einzugsbereich des Projektes sind die Sektoren 09, 10, 02, 06, bairro Apoio Social und Parque das Gemas der Stadt Ariquemes/RO.

Finanzierung

Gesamtausgaben	74.336,06 Reais
Gesamteinnahmen	34.188,65
Saldo	40.147,41 Reais
Antragssumme	40.147,41 Reais

Der Antrag ist gerichtet an:

- Ev.-Luth. Missionswerk, Hermannsburg und
- Freundeskreis Amelith e.V.

Ariquemes, Oktober 2000

Departamento de Diaconia**Servico de projetos de desenvolvimento**

(Diakonieabteilung der Kirche -Abteilung für Entwicklungsprojekte)

1.:scola para Vida - Ariquemes

Mitte November 2000 wurde dem Projekt Escola para Vida ein begleitender Besuch abgestattet.

Dabei wurden verschiedene Fortschritte festgestellt, die uns erwegen, die Bitte um finanzielle Unterstützung der Escola para a Vida zu unterstützen. Folgende Punkte seien hier hervorgehoben:

1. Es gab eine große Anstrengung, um das Projekt neu auf die aktuelle Situation auszurichten. Die bisherige Ausrichtung auf die Erziehung von Mädchen aus dem Landesinnern in der Form eines Internats war überholt. Im 2. Halbjahr 1999 gab es nur zwei Anmeldungen und für das darauffolgende Jahr gab es keine Nachfrage. Die schnelle Entscheidung, mit Mädchen und Jungen von der Straße, die sich in einer Situation des sozialen Risikos befinden, zu arbeiten, war richtig.
2. Schon zu Anfang des 1. Semesters des Jahres 2000 gab es 25 Anmeldungen. Zur Zeit dieses Besuches sind 94 Kinder in diese Arbeit integriert. Aus der Sicht der öffentlichen Nützlichkeit (Gemeinnützigkeit) dieses Projektes ist die getroffene Veränderung sehr wichtig, im Blick auf seine Effektivität.
3. Die Mehrheit der Kinder arbeitet als Schuhputzer, Verkäufer von Gewürzen (colorau), Autowächter und Bettler. Das Projekt bemüht sich darum, dass die Kinder die öffentlichen Schulen besuchen. Während eine Gruppe in der Escola para a Vida ist, geht die andere Gruppe zur normalen Schule. Alle Kinder kommen aus einer Situation der Armut. Einige haben Probleme mit Drogen oder ihrer Lebensführung. Ihre Altersspanne liegt zwischen 7 und 14 Jahren. Die Mehrheit sind Jungen (insgesamt nur 8 Mädchen). Fast alle leben bei ihrer Mutter und es ist nicht sicher, ob sie ihren Vater überhaupt kennen.

4. Während des ersten. Halbjahres 2000 waren die Mitarbeiterinnen noch mit der Renovierung und dem Umbau der Räumlichkeiten beschäftigt und mit der rechtlichen Legalisierung der Escola para Vida als gemeinnützige Einrichtung. Dadurch wurde die Aufnahme dieser Anzahl von Kinder möglich, wie auch die Eröffnung von Kanälen für die Unterstützung durch die Stadt.
5. Zur Zeit ist die Leiterin der Escola para a Vida Mitglied des städtischen Rates für die Rechte der Kinder und Jugendlichen von Ariquemes (COMEDICA). Es ist nicht übertrieben, daran zu erinnern, dass die Statuten der Kinder und Jugendlichen (ECA), die wichtigste Gesetzgebung zum Schutz des Kindes in Brasilien, zur Einführung und Regulierung der Aktivitäten dieser Einrichtung geführt hat, ja dass sie begründet und aufgebaut sind, um die Statuten der Kinder und Jugendlichen (ECA) zu erfüllen.
6. Es muss auch hervorgehoben werden, dass örtliche Einrichtungen in erheblichem Umfang finanzielle und materielle Mittel zum Projekt beigetragen haben. Sowohl die Stadt Ariquemes als auch einige Geschäftsleute haben einen Beitrag zur Unterhaltung der Schule gegeben. Auch die Eltern der Kinder haben an Versammlungen teilgenommen, haben einige Arbeiten zur Verbesserung der Anlagen und Räumlichkeiten durchgeführt und mit Lebensmitteln beigetragen. Auf diese Weise sind 46 % des Haushaltes, wie auf dem beigefügten Plan hervorgeht, durch die örtlichen Initiativen garantiert. Wenn man berücksichtigt, dass es sich um eine sehr arme Stadt handelt und das Projekt sich auf den Kreis der Ärmsten vor Ort bezieht, scheint uns der Anteil des örtlichen Beitrages zum Projekt sehr bedeutsam. ...

Insgesamt unterstützen wir das Projekt Escola para a Vida und empfehlen die Zustimmung zu dem beantragten Finanzvolumen gemäß dem beigefügten Projektantrag. ...

Porto Alegre, 6. 4. 2001 Luis Stephanou
 Assessor de Projetos
 Fundacao Luterana Diaconia

ESCOLA PARA VIDA - Bericht über das I. Halbjahr 2000 (in Auszügen):

Renovierung und Umbau des Hauses

Um eine Arbeit mit Kindern beginnen zu können, war es notwendig, das Haus umzubauen. Das begann Anfang März und ging bis Mitte Mai. Es wurde eine Mauer um das Grundstück gebaut, der morsche Holzfußboden wurde durch Fliesen ersetzt, Wände wurden ausgebessert oder ganz umgesetzt, es musste neu gestrichen und die elektrische Installation erneuert werden, Bäder und Toiletten wurden erneuert, außerdem wurden viele andere kleine Veränderungen und Reparaturen durchgeführt.

Werbung und Beginn des neuen Projektes

Um mit dem neuen Projekt beginnen zu können, bedurfte es der Werbung, die viel Zeit und Kraft gekostet hat. Wir sind dabei in folgender Weise vorgegangen:

1. Wir haben das Projekt in den öffentlichen Schulen vorgestellt.
2. Durchführung einer Versammlung mit Eltern, in der die Ziele des Projektes erörtert wurden. Die interessierten Eltern konnten ihre Kinder in eine Liste eintragen.
3. Nach der vorliegenden Liste besuchten wir die einzelnen Familien, um die Situation jeder einzelnen beurteilen zu können.
4. Nach den Besuchen wurden die bedürftigsten Kinder ausgewählt.
5. Anschließend besuchten wir noch einmal die ausgewählten Familien, um sie zu benachrichtigen, dass ihre Kinder an dem Kursus teilnehmen können.

Auswahlkriterien für die Teilnahme der Kinder an dem Kursus --

- Finanzielle Armut, Lernprobleme oder Beziehungsprobleme in der Familie / Alter zwischen 7 und 10 Jahren / Besuch der öffentlichen Schule

Ziele des Projektes

Alternative Formen des Gemeindelebens, der Schule, der Freizeitgestaltung, der christlichen Erziehung, gute Ideale für die Zukunft.

Beitrag der Eltern

Wir erbitten den Beitrag von 5,00 Reais monatlich.

Wer diesen Betrag nicht zahlen kann, kann ihn in Lebensmitteln oder in Dienstleistung beitragen.

Beginn der Aktivitäten mit den Kindern

Am 3. Mai 2000 haben wir mit 25 Kindern im Alter von 7 bis 10 Jahren begonnen. Vormittags besuchten sie die öffentliche Schule, nachmittags waren sie bei uns in der ESCOLA PARA VIDA und abends kehrten sie in ihre Familien zurück.

ESCOLA PARA VIDA - Bericht über das 2. Halbjahr 2000

(in Auszügen)

Im 2. Semester wurde die Arbeit mit den Kindern weitergeführt. Allerdings ergaben sich Veränderungen aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Sozialamt und den Geschäftsleuten der Stadt Ariquemes und der Bundesregierung. Diese Partnerschaft ergab sich nach einer Zeit der Verhandlungen, die von Mai bis Oktober 2000 andauerte. Das Ziel dieser Partnerschaft ist, zusammen ein Programm der Aufhebung der Kinderarbeit zu entwickeln. Es soll mit etwa 100 Kinder im Alter zwischen 7 und 14 Jahren gearbeitet werden, die täglich in zwei Gruppen betreut werden.

Diese Kinder haben auf der Straße als Schuhputzer, Autowächter und Verkäufer gearbeitet.

Die oben erwähnte Partnerschaft besteht mit folgenden Institutionen: -

Die Bundesregierung hat ein Stipendium von monatlich 40,00

Reais für Schule und 10,00 Reais für Unterrichtsmaterial für jedes Kind übernommen.

- Das Sozialamt der Stadt Ariquemes leistet einen Beitrag zu den Lebensmitteln und Unterhaltskosten (wie Wasser, Strom, Telefon und kleine Reparaturarbeiten).
Die Geschäftsleute der Stadt Ariquemes haben den Unterhalt von drei Angestellten übernommen. Es handelt sich dabei um einen Lehrer für Sport und Kunst, eine Pädagogin und eine Reinigungskraft.
- Die Escola para Vida stellt die Räumlichkeiten bereit, bezahlt die Angestellten des Projektes und ihre Sozialabgaben.
Die Ev-Luth. Kirchengemeinde stellt den Sportplatz für sportliche Aktivitäten zur Verfügung.

Die Aktivitäten im Rahmen dieser Partnerschaft begannen am 3. Oktober 2000. Die mit den Kindern ausgeführten Aktivitäten waren die gleichen wie im 1. Halbjahr, sie wurden lediglich an das Alter der Kinder angepasst.

Neue Praktikantin: Wir freuen uns über die Ankunft der deutschen Praktikantin Katrin Hecke, die am 17. August 2000 zu uns kam. Sie ist eine ausgezeichnete Mitarbeiterin.

Abschied:

Nach sieben Jahren Escola para Vida möchte ich, Ana Cristina dos S. Souza, mich von euch verabschieden. Es waren viele Jahre voller Erfahrungen und geistlichem und beruflichem Wachstum.

In diesem Zeitraum habe ich viele Menschen kennen gelernt, die mir vertraut geworden sind und die eine große Sehnsucht in meinem Herzen zurücklassen.

Ich möchte allen denen danken, die mir ihre Freundschaft bewiesen haben, und ich wünsche ihnen, dass Gott sie erleuchten möge. Entschuldigt bitte, wenn ich oft kein Verständnis für meine Nächsten hatte.

Ich warte nun auf Eure Briefe und Besuche und hoffe, dass weder die Zeit noch die Entfernung unsere Freundschaft schwächen wird. Ihr könnt Euch mit mir über die Escola para Vida kommunizieren. Ich

bin auch bereit im Projekt der Escola mitzuarbeiten, in dem Maße, wie es das Team für notwendig erachtet.

Ariquemes, 31. Dezember 2000 Ana Cristina dos Santos Souza

Aktuelle Informationen

Am 12. Februar 2001, nach den brasilianischen Sommerferien hat die Escola para Vida ihre Arbeit wieder aufgenommen. Nach dem Ausscheiden von Ana Cristina hat nun die Diakonin Luciani die Leitung übernommen.

Nach der Probephase von Oktober bis Dezember 2000 mit 100 Kindern konnte das Projekt mit dieser großen Anzahl weiter fortgesetzt werden. Das ist in mancherlei Hinsicht nicht einfach und das Team ist sowohl auf konkrete Unterstützung wie auch auf unsere Fürbitte angewiesen.

Stipendiatinnen der Escola para Vida

Seit 1995 gibt es das Stipendium als eine Art Ergänzungsprojekt zur Escola para Vida. Dieses Projekt sieht vor, ehemalige Schülerinnen zu fördern, die eine weiterführende Schule besuchen oder ein Studium machen.

Bedingungen, Ziele und Abwicklung dieser Stipendien sind zwischen der Escola para Vida und dem Freundeskreis Amelith schriftlich vereinbart. Der Freundeskreis Amelith ist darauf angewiesen, dass Einzelne oder Gruppen mit ihrer Spende das Stipendium der einzelnen garantieren, weil der allgemeine Haushalt sonst überlastet würde.

Wir wollen an dieser Stelle eine kleine Übersicht über die bisherigen Stipendiatinnen geben und vor allem den Spendern für ihre Unterstützung ganz herzlich danken.

Bisherige Stipendiatinnen sind

1. Aliane Brissow

Sie hat ihre Ausbildung zur Diakonin, die 1995 begann, schon längst erfolgreich abgeschlossen.

2. Cristiane dos Santos Souza

Sie hat ebenfalls ihre Ausbildung zur Diakonin 1995 begonnen und erfolgreich abgeschlossen.

3. Ermeli Schrammel

Sie begann ihr Studium 1996 und hat es im Dezember 2000 abgeschlossen.

4. Ana Cristina dos Santos Souza

Sie begann ihr Studium im Jahre 1998. Sie hat einen vorläufigen Abschluss erreicht, möchte aber noch weiter studieren.

Da Ana Cristina im Jahre 2000 als Leiterin der Escola ein Gehalt bekam, wurde das Stipendium eingestellt bis zu dem Zeitpunkt, in dem sie das Studium wieder aufnimmt.

5. Francenildes Macedo dos Santos

begann im Januar 2000 ihr Studium und bekommt seitdem auch ein Stipendium. Sie ist z.Zt. die einzige Stipendiatin in diesem Projekt.

Wir hoffen, dass wir im nächsten Rundbrief nähere Informationen über die Stipendiatinnen weitergeben können, Briefe etc., so dass der Kontakt nicht abreißt, sondern weitergeht, obwohl die Zeit und die Entfernung gewisse Hindernisse sind und die Kommunikation erschweren.

Gerade der Wunsch von Ana Cristina in ihrem Abschiedsgruß zeigt, wie wichtig es ist, den Kontakt und die Freundschaft weiter zu pflegen.

Fallingbostel, 7.4.2001

Friedel Fischer

+++++

Anmerkung der Redaktion:

Inzwischen ist als sechste Stipendiatin Nety Sana im Laufe des Jahres 2001 hinzugekommen.

Bericht über die Deutschlandreise vom 11. — 30. Mai 2000

In diesem Bericht möchte ich einige markante Punkte meiner Deutschlandreise wiedergeben:

- 1) Das Reiseprogramm hat mir ermöglicht, Städte kennen zu lernen, Freundinnen und Freunde wiederzusehen und neue Freundschaften zu schließen. Darüber hinaus habe ich festgestellt, dass es in Deutschland viele Leute gibt, die Ariquemes und die Escola para Vida kennen, und die Veränderungen des Projektes begleiten.
- 2) Die Reise wurde durch drei Einrichtungen finanziert, Freundeskreis Amelith, Freundeskreis Rogate und MKSB. Vor der Reise kannte ich nur ihre Namen, jetzt weiß ich etwas mehr über ihre Ziele und Vorstellungen von Mission.
- 3) Der Freundeskreis Amelith finanziert die Escola para Vida schon seit einiger Zeit. Wir sind dankbar, dass er auch den Zusatzaushalt für das Jahr 2000 und das Stipendium für Francenildes genehmigt hat. Mich hat überrascht, mit welchem Engagement und mit welcher Verantwortung der Freundeskreis das Projekt Escola para Vida begleitet, das z.Zt. 25 bedürftige Kinder betreut.
- 4) Der Freundeskreis Rogate hätte eines seiner Mitglieder nach Brasilien senden können, um die Escola zu besuchen. Stattdessen beschloss er, mich einzuladen, um mit Lichtbildern und im Gespräch über die aktuellen Veränderungen zu berichten. Er beteiligte sich mit 700,00 DM an den Reisekosten und spendete 1.300,00 DM für die Paróquia (Kirchengemeinde) Ariquemes. Dieses Geld wird für den Kauf eines Autos für die pastorale Arbeit verwendet.
- 5) Der Missionsarbeitskreis für Studierende und Berufstätige und seine Ziele war für mich neu. Mich hat das Seminar und die Menschen, die ich dort kennen lernte, sehr beeindruckt. Es sind Jugendliche mit einer Mission, die sich nicht nur finanziell engagieren, sondern auch mit Arbeit und geistlichem Leben.
- 6) Die Lebensform der Communität Koinonia war für mich sehr interessant. Ich konnte feststellen, dass es möglich ist, Güter,

geistliches Leben und Arbeit zu teilen, nicht nur in der Arbeit, sondern in einer Lebensgemeinschaft in einer Gesellschaft, die das 2000jährige Jubiläum der Geburt Christi begeht.

- 7) Die Christus-Gemeinde in Göttingen mit ihren Mitgliedern und besonders Familie Heyn kennen zu lernen, war etwas ganz Besonderes. Dieser Kontakt war sehr wichtig für den Austausch von Ideen und Erfahrungen. Über die dort erlebte Freundschaft hinaus kann ich heute sagen, dass wir dort Bruder und Schwestern im Glauben haben.
- 8) In Stuttgart war es sehr schön, Gertrud Dorn und ihre Familie und die Arbeit des Gustav-Adolf-Werkes kennen zu lernen, Obwohl es nur ein kurzer Kontakt war, war es doch sehr eindrucksvoll. Wir hätten gerne auch hier ein solches Team. Wir hätten viele Erfahrungen auszutauschen. Das GAW hat hier in Brasilien eine ähnliche Arbeit aufgebaut, allerdings nicht so umfangreich wie in Deutschland.
- 9) Die Schule in Sulingen unterhält eine Partnerschaft mit der Escola para Vida. Über die Freundschaft und die Spende von 5000,00 DM hinaus möchten wir die Freundschaft und den Austausch zwischen den Schulen ausbauen.
- 10) In Hermannsburg traf ich den Freund Helmut Burger und lernte Missionsdirektor Lüdemann und die Mitarbeiter des Missionswerkes kennen. Diese Einrichtung unterstützt uns finanziell und vermittelt den Praktikantenaustausch mit der Escola para Vida. Vielleicht ergibt sich auch die Möglichkeit, dass die Paróquia Ariquemes einen Vikar aus Hermannsburg bekommt und damit der Austausch mit der Kirche hier im Norden Brasiliens noch erweitert wird.
- 11) Der Aufenthalt bei Familie Fischer in Fallingbostal war „especial“. Es sind gute Freunde, die das Reiseprogramm vorbereitet haben. Sie haben mir nicht nur geholfen, dass alles gut gelaufen ist, sondern wir hatten auch ein gutes Gespräch und es war ein gutes Miteinander.
- 12) Abschließend möchte ich für alles danken, für die materielle und geistliche Unterstützung. Die Bande unserer Freundschaft sind

gestärkt worden, unsere Gemeinschaft ist nicht mehr die von entfernten Freunden, sondern von Brüdern und Schwestern, die eine Brücke gebaut haben, die es erlaubt, dass sich Deutschland und Brasilien viel näher rücken, dass die Kirchen schwesterlicher und wir durch unseren Glauben mehr vereinigt sind. Möge Gott uns alle segnen und unserem Austausch von Freundschaft und Informationen Stärke und Dauer verleihen.

Pn. Helena Lein

Katrin Hecke hat eine **neue Diaserie** zusammengestellt, die man gern bei Fischers (Adresse S. 2) bestellen kann. Gudrun Fischer und sicher auch Katrin, soweit es ihr Studium in Halle zulässt, sind gerne bereit, von ihren Eindrücken in Brasilien dort zu berichten.

Inzwischen hat sich in der **Personalbesetzung der EPV** einiges geändert. Die bisherige Leiterin Luciani ist zu ihren Eltern zurückgekehrt, um sie in ihrem Bäckereibetrieb zu unterstützen.

Wir sind sehr froh, dass es dem zuständigen Vorstand gelungen ist, Christiane dos Santos Souza als neue Leiterin zu gewinnen. Christiane ist ehemalige Schülerin der E.P.V. und hat in der ADL (Associação Diaconica Luterana im Bundesstaat Espirito Santo) ihre Ausbildung zur Diakonin gemacht. Sie hat schon als Diakonin bei Recife gearbeitet und ist gern bereit gewesen, in die Arbeit in Ariquemes einzusteigen. Auch bei den anderen Mitarbeitern hat es Wechsel gegeben. Wie das neue Team nun endgültig aussieht, werden wir dann im neuen Bericht des ersten Halbjahres 2002 erfahren.

Besondere Schwierigkeiten hat es dieses Jahr leider in der Visumsfrage für die **Praktikanten** gegeben. Philip Scherer, der gerade sein Abitur im Gymnasium in Sulingen absolviert hatte, hat leider bis heute kein Visum bekommen. Ann-Sophie Weihe, die neue Praktikantin aus Goslar, hat auch monatelang auf ihr Visum gewartet, sich dann aber dazu entschlossen mit einem Touristenvisum einzureisen. Sie ist Mitte Dezember in Ariquemes angekommen und muss dann nach drei Monaten ausreisen um ein neues Visum zu bekommen.

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 13.05.2000 in Amelith

Beginn: 16.30 11hr

Anwesende: Frau Pastorin Lein, Birgit Hecke-Behrends, Pastor Behrends, Günther Hein, Heidi Schröder, Friedel Fischer, Uwe Klose, Raimund Petow

Top 1: Begrüßung

Günther Hein begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung. Abgemeldet haben sich die Mitglieder E. Dürr, U. Doormann, W. Kubik.

Top 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und der Beschlussfähigkeit

Zur Versammlung wurden alle Mitglieder des Vereins fristgemäß eingeladen.

17 Einladungen kamen wegen falscher Adressen zurück.

Top 3 Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung

Das Protokoll vom 9.10.99 wird einstimmig genehmigt.

Top 4: Bericht des Vorstandes

4.1: Vorstand: Die Vorstandsänderungen sind im Amtsgericht eingetragen

4.2: „Göttinger Haus“: Es wurden von H. Strothmann, G. Genne- rich und 2 Bremkern verschiedene Arbeiten am Haus durchgeführt: Dachentmoosung, Anstrich, Treppe etc. Das Haus wird von Herrn und Frau Götze sehr gut betreut. Sie empfehlen den Einbau neuer Fenster im Bad wegen eindringender Feuchtigkeit. Bei der Hausbe- legung ergaben sich im Februar/März größere Lücken; in der Regel

buchen dieselben Leute; Katrin Hecke wird die Buchung an ihren Bruder Martin übergeben.

4.3: Escola para Vida:

Das neue Modell für die Escola para Vida ist im Probelauf. Katrin Hecke wird im Sommer als Praktikantin über das ELM an die Schule gehen; voraussichtlich Ende Juni findet ein Aussendungsgottesdienst für sie in Nikolausberg statt.

Wichtiger Synodenbeschluss in Brasilien: Alle Mitarbeiter sollen gleiche Grundgehälter bekommen. Um eine Aufstockung des Gehaltes für die Leiterin sowie zusätzliche Zahlungen an eine Köchin zu ermöglichen wird der Vorstand ermächtigt, Rücklagen im Umfang von 5000 DM zu bilden.

4.4: ELM: Günther Hein und Fritz. Hasselhorn werden mit dem Leiter des ELM Lüdemann über die dortige Einschätzung der Wagnisprojekte sowie den Vorwurf der Illoyalität gegenüber dem ELM sprechen.

Top 5: Kassenbericht 1999 und Bericht über die Kassenprüfung

Der Kassenbericht liegt vor (s. Anlage) und wurde geprüft. Kassenwart Fritz Hasselhorn wird einstimmig entlastet.

Top 6: Antrag auf Stipendium für eine ehemalige Schülerin der Escola para Vida

Das Stipendium für die ehemalige Schülerin, die ihr Abitur gemacht hat, wird von Anna-Christina und Marlene befürwortet. Es geht um die Finanzierung der Hälfte der Studiengebühren, d.h. mtl. 150,- DM. Der Antrag wird einstimmig angenommen und im Haushaltsansatz des Jahres 2000 berücksichtigt.

Top 7: Haushaltsplan 2000

Der von Fritz Hasselhorn vorgelegte Haushaltsplan (s. Anlage) wird einstimmig angenommen.

Top 8: Verschiedenes

- H. Schröder besorgt ein Geschenk für Herrn und Frau Götze.
 - Jemand aus dem Freundeskreis wird an dem Aussendungsgottesdienst für Katrin Hecke teilnehmen.
 - Der Freundeskreis wird für ein Jahr Mitglied in einem Zusammenschluss von Brasiliengruppen (Jahresbeitrag 240,- DM), um die vielfältigen Informationen (Rundbriefe/Seminar) zu nutzen und zu prüfen.
 - 11. Klose plädiert dafür durch eine Homepage die Ziele des Freundeskreises öffentlich zu vertreten, so dass man z.B. über Links der Landeskirche auf den Verein aufmerksam gemacht wird
 - Johanna Fischer, Heidi Hein und Gudrun Fischer lassen grüßen.
- Ende: 18.30 Uhr
Gez. Heidi Schröder

Protokoll der Mitgliederversammlung am 24. November 2001 Um 14.00 Uhr im Göttinger Haus in Amelith

Anwesende Mitglieder: Friedel Fischer, Gudrun Fischer, Otto Fischer, Günther Gennerich, Fritz Hasselhorn, Ilse Hasselhorn, Uwe Klose, Raimund Petow, Heidrun Schröder, Christine Volkmar.

1. Begrüßung

Friedel Fischer eröffnet die Sitzung im Anschluss an den Brasilienstag um 14.00 Uhr

2. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und Beschlussfähigkeit

Der Vorsitzende stellt fest, dass ordnungsgemäß eingeladen wurde und dass die Mitgliederversammlung beschlussfähig ist. Folgende Einladungen kamen wegen falscher Anschriften zurück: Christiane Bartels, Andreas Schubert.

3. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vom 13. Mai 2000 wird verlesen. Unter den Anwesenden werden ergänzt: „Friedel Fischer, Uwe Klose, Raimund Petow“. Mit dieser Änderung wird das Protokoll bei 3 Enthaltungen genehmigt.

4. Bericht des Vorstandes

Friedel Fischer berichtet über die Bestellung der Vorstandsmitglieder nach dem Tod des 1. Vorsitzenden Günther Hein. Fritz Hasselhorn berichtet über die Gespräche mit dem Ev.-luth. Missionswerk über die künftige Gestaltung des Wagnisprojektes „Escola para Vida“. Für das laufende Jahr hat der Freundeskreis dem ELM die Finanzierung einer Stelle „anderer Dienst im Ausland“ in Ariquemes zugesagt. Die Ausreise des Bewerbers scheiterte bisher an Problemen mit der Visaerteilung.

5. Kassenbericht 1999 und 2000 und Bericht über die Kassenprüfung

Der Kassenbericht für die Jahre 1999 und 2000 (siehe Anlage) sowie die Berichte über die Kassenprüfungen am 27. April 2000 (für 1999) und am 2. November 2001 (für 2001) werden vorgelegt. Auf Antrag des Kassenprüfers Kurt Klein wird dem Kassenwart Fritz Hasselhorn bei eigener Enthaltung einstimmig Entlastung erteilt.

6. Entlastung des Vorstandes

Auf Antrag von Günther Gennerich wird dem Vorstand bei dessen Enthaltung einstimmig Entlastung erteilt.

7. Haushaltsplan 2001 und 2002 (siehe Anlage)

Der Haushaltsplan für 2001 in Höhe von 52.500,- DM in Einnahme und Ausgabe sowie der Haushaltsplan für 2002 in Höhe von 26.500,- € in Einnahme und Ausgabe wird einstimmig beschlossen. Die

Aufwandsentschädigung für die Hausbetreuung wird ab 1.1.2001 auf 80 € monatlich festgesetzt (einstimmig).

8. Neue Hausgebühren in Amelith ab 1.1.2002

Die Gebühren für die Übernachtung in Amelith betragen ab 1. Januar 9 € pro Person und Übernachtung, mindestens aber 36 € pro Nacht. Die Ausfallgebühr für Absagen, die später als vier Wochen vor dem Termin eingehen, beträgt ebenfalls 36 € (9 JA, 1 Enthaltung). Kathrin und Martin Hecke schlagen vor, die Hausbelegung ab 1. Januar 2002 an die Superintendentur des Kirchenkreises LeineSolling zu übertragen, um eine bessere Erreichbarkeit während fester Dienstzeiten zu gewährleisten. Außerdem bieten sie an, ein Merkblatt für Hausbenutzer zu erstellen mit einer schriftlichen Bestätigung der Anmeldung. Die Mitgliederversammlung stimmt diesem Verfahren zu. Sie bittet Birgit Hecke-Behrends, als Ansprechpartnerin für die Kirchenkreissekretärin zur Verfügung zu stehen. Gleichzeitig beauftragt die Mitgliederversammlung den Vorsitzenden, Superintendent Behrends ihren Dank für das Angebot der Übernahme der Hausbelegung zu übermitteln.

Heidrun Schröder und Fritz Hasselhorn werden mit einer Auswertung der Hausbelegung in den letzten Jahren beauftragt.

Im Haus sollen Informationen über den Freundeskreis und die Escola para Vida aufgehängt und ausgelegt werden.

9. Wahl des 1. u. 2. Vorsitzenden und des Schriftführers/Schriftführerin

Zum ersten Vorsitzenden wird Friedel Fischer gewählt (9 JA, 1 Enthaltung).

Zur zweiten Vorsitzenden wird Heidrun Schröder gewählt (9 JA, 1 Enthaltung).

Zur Schriftführerin wird Ilse Hasselhorn gewählt (8 JA, 2 Enthaltungen).

Alle drei nehmen die Wahl an.

10. Verschiedenes

Raimund Petow erklärt sich bereit, bei der Erstellung einer Homepage mitzuwirken.

Heidrun Schröder und Fritz Hasselhorn werden in den Weihnachtsferien den Rundbrief fertig stellen.

Im kommenden Jahr soll am **Samstag, den 15. Juni 2002, ein Brasilientag in Amelith** stattfinden.

Der Vorsitzende schließt die Mitgliederversammlung um 16.24 Uhr.
Gez. Fritz Hasselhorn

Einnahmen:

	Ansatz 2002	Ansatz 2001	Ergebnis 2000
Übernachtungen	3.000,00	6.000,00 DM	6.393,00 DM
	3.000,00	6.000,00 DM	6.393,00 DM

DA E.p.V.	9.375,00	18.000,00 DM	27.430,61 DM
DA Medikamente	375,00	720,00 DM	720,00 DM
Stipendien	1.440,00	2.880,00 DM	3.410,06 DM
Reisespenden			400,00 DM
DA Rußland	500,00	960,00 DM	960,00 DM
		11.690,00	22.560,00 DM
			32.920,67 DM

DA Bursfelde	430,00	840,00 DM	800,00 DM
Seminar	150,00	300,00 DM	
	580,00	1.140,00 DM	800,00 DM

DA ohne Zw.	1.400,00	2.700,00 DM	3.490,00 DM
Mitglied. o.DA	600,00	1.200,00 DM	
freie Spenden	1.500,00	3.000,00 DM	
Rücklagen	7.430,00	15.500,00 DM	
Zinsen	300,00	400,00 DM	649,37 DM
		11.230,00	22.800,00 DM
			4.139,37 DM

Ausgaben:

	Ansatz 2002	Ansatz 2001	Ergebnis 2000
laufende Kosten	2 500,00	5.000 DM	4.964,35 DM
Gebäude	250,00	500 DM	652,28 DM
Heizung	1 250,00	2.500 DM	2.440,65 DM
	4.000,00	8.000 DM	8.057,28 DM

Escola para Vida	15.625,00	30.000 DM	29.000,00 DM
Medikamente	1.200,00	2.500 DM	2.456,51 DM
Stipendien	3.750,00	8.000 DM	3.600,00 DM
Reisekosten			1.770,00 DM
Rußland	500,00	1.000 DM	1.000,00 DM
	21.075,00	41.500 DM	37.826,51 DM

Bursfelde	500,00	1.000 DM	1.000,00 DM
Rundbrief	500,00	1.000 DM	455,39 DM
Seminar	150,00	300 DM	
	1.150,00	2.300 DM	1.455,39 DM

Geschäftsbedarf	175,00	500 DM	261,00 DM
Kontogebühren	100,00	200 DM	174,12 DM

	275,00	700 DM	435,12 DM
--	---------------	---------------	------------------

	26.500,00	52.500 DM	47.774,30 DM -
	in Euro		3.521,26 DM

A. Einnahmen	1998	1999	2000
Übernachtungen	7.607,50 DM	7.361,00 DM	6.393,00 DM
Escola para Vida	32.873,30 DM	28.467,04 DM	27.430,61 DM
Medikamente	720,00 DM	720,00 DM	720,00 DM
Stipendien	2.400,00 DM	5.064,67 DM	3.410,06 DM
Reisespenden	1.280,00 DM		400,00 DM
Rußland	1.380,00 DM	1.380,00 DM	960,00 DM
Bursfelde	600,00 DM	790,00 DM	800,00 DM
Spenden o.Zw.	6.807,27 DM	5.243,86 DM	3.490,00 DM
Zinsen	721,03 DM	624,74 DM	649,37 DM
Summe	54.389,10 DM	49.651,31 DM	44.253,04 DM
B Ausgaben			
laufende Kosten	4.529,48 DM	5.416,84 DM	4.964,35 DM
Heizung	897,91 DM		2.440,65 DM
Einrichtung	150,00 DM		
Gebäude	46,05 DM		652,28 DM
Escola para Vida	34.000,00 DM	27.350,00 DM	29.000,00 DM
Medikamente	1.484,45 DM		2.456,55 DM
Stipendien	4.050,00 DM	5.400,00 DM	3.600,00 DM
Reisekosten	4.140,00 DM		1.770,00 DM
Rußland	2.000,00 DM	1.500,00 DM	1.000,00 DM
Südafrika		400,00 DM	
Bursfelde	1.000,00 DM	1.000,00 DM	1.000,00 DM
Rundbrief	143,00 DM	507,80 DM	455,39 DM
Tagung	88,67 DM		
Geschäftsbedarf	457,60 DM	377,10 DM	261,00 DM
Kontogebühren	178,01 DM	168,77 DM	174,12 DM
Summe	53.165,17 DM	42.120,51 DM	47.774,34 DM
Differenz	1.223,93 DM	7.530,80 DM	-3.521,30 DM

Vermietung des Amelither Hauses (Am Sportplatz, Amelith)

1. Das Haus wird immer nur für die nächsten drei Monate vermietet. Beispiel: im März nur für April, Mai, Juni.
2. Die **Hausbelegung** erfolgt ab 1. Januar 2002 über:
Kirchenkreis Leine-Solling
z.1 **Id.** Frau Timpner
Entenmarkt 2
37154 Northeim
Tel. 05551-9116-37 Fax 05551-9116-39
Bürozeiten: Mo — Fr 8.00 — 16.00 Uhr
3. **Kosten:** Pro Person und Übernachtung 9 € mindestens aber 36 € pro Nacht.
4. Bei kurzfristiger Absage (weniger als 1 Monat vor dem gebuchten Anreiseternin) wird eine Ausfallgebühr in Höhe von 36 € erhoben, sofern der Termin nicht anderweitig vergeben werden kann.
5. Gruppengröße: höchstens 12 Personen
6. Die Vergabe erfolgt vorrangig an Gruppen aus der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenarbeit; **nicht an Jugendliche unter 16 Jahren (z.B. Konfirmanden)**
7. Adresse **der Hauseltern:** Fam. Götze
Wiesenstr. 11
37194 Bodenfelde-Amelith
Tel. 05572-7294
Bitte melden Sie sich einige Tage vor der Anreise bei den Hauseltern, um die ungefähre Ankunftszeit durchzusagen